27. Jahrgang. Dienstag 22. Juli. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

№ 14735. 1884.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Juli. Der Kronprinz ist um 9¾ Uhr Vormittags von dem festlich geschmückten Stettiner Bahnhof in Begleitung des Prinzen Heinrich, des Oberpräsidenten Achenbach, des Regierungspräsidenten Neefe, des Major Rabe und des Hauptmann v. Kessel mit dem Courierzuge nach Freienwalde zur Theilnahme an dem zweihundertjährigen Brunnenfeste abgereist. Er wurde von dem auf dem Bahnhofe anwesenden Publikum lebhaft begrüßt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." sucht sich durch einen journalistischen Kniff den Consequenzen ihrer und der v. Schauß'schen Räubergeschichte zu entziehen. Sie druckt Rickerts Brief an die „Danziger Zeitung" in deren Nummer am Sonnabend Abend ab und fügt den nächsten Satz aus der „Danziger Zeitung" hinzu, welcher lautete: „Daß Herr Rickert zu der von Herrn v. Schauß behaupteten Action nichts Anderes antworten würde, war von vornherein anzunehmen"; sie setzt dann lediglich hinzu: „Wir sind in der erfreulichen Lage, diesem Urtheile des Danziger Organs über das Schreiben des Herrn Rickert vollinhaltlich beitreten zu können."

— Für die Taufe des neugeborenen Prinzen ist nach der Post vorläufig der 24. August in Aussicht genommen, weil dann der Kaiser und die Kaiserin in Potsdam sein werden.

— Ueber den vorgestrigen, die Regierung gegen die „hochconservativen Frondirungs-Gelüste" aufrufenden Artikel der „Post" sagt die „Kreuzzeitung", alle Conservativen würden sich mit Abscheu von einem solchen gesinnungslosen Denunciantenthum abwenden. Auch die Mitglieder der freiconservativen Partei müßten sich die ernste Frage vorlegen, ob sie nicht verpflichtet sind, sich von einem Blatte loszusagen, das bei der Bekämpfung der befreundeten Partei zu so unanständigen Mitteln greift.

— Ein in der Linienstraße wohnender Arbeiter kam am Sonnabend aus Spandau, wo er in Arbeit gestanden, nach Hause und wurde Nachts von einer heftigen Cholerine überfallen und nach dem Barackenlazareth geschafft, wo er unter ärztlicher Behandlung sich auf dem Wege der Besserung befindet. Seine Frau und vier kleine Kinder wurden aus der Wohnung entfernt, die Betten, Kleider, Aborte und Müllgruben der Wohnung desinficirt. Die Frau und Kinder durften die Wohnung bereits wieder beziehen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt gegenüber den Bemerkungen der „Karlsruher Ztg." betreffs des bekannten von ihr der „Bad. Corr." entnommenen Artikels über den adligen Großgrundbesitz: Nicht der Großgrundbesitz ist dem badischen Regierungsorgan ein Dorn im Auge, sondern gegen den Adel soll Haß und Feindschaft wachgerufen werden. Gerade diese Verhetzung war es, welche wir als Rückfall in vormärzliche Velleitäten bezeichneten, denn dieser Haß wurde besonders von dem Rotteckisch vorgebildeten badischen Beamtenthum vor 1848 gegen den Adel und die Monarchie geschürt. Deshalb ist namentlich in Baden wieder die Belebung eines derartigen Klassenhasses nicht ohne Bedeutung. Eine solche Vergiftung des Volkes, eine solche Aufstachelung der niedrigsten Leidenschaften muß in letzter Consequenz zum Umsturz der Monarchie führen.

Haag, 21. Juli. Die Generalstaaten sind zur Berathung des Regentschafts-Gesetzentwurfs einberufen worden.

Paris, 21. Juli. Von gestern Abend bis heute Vormittags 10 Uhr sind in Toulon 28, in Marseille 35 Choleratodesfälle vorgekommen.

London, 21. Juli. Die „Times" meldet aus Shanghai von heute, die China zur Beantwortung der französischen Note gesetzte achttägige Frist sei um fünf Tage verlängert worden in der Erwartung, daß der Abschluß der Verhandlungen zwischen dem Vicekönig in Nanking und dem Gesandten Patenotre inzwischen erfolgen werde.

Cairo, 21. Juli. Der Mudir von Dongola meldet, er habe ein Schreiben des Generals Gordon vom 22. Juni erhalten, in welchem derselbe berichtet, Chartum und Sennaar seien unbeschädigt. Gordon, welcher noch über 800 Mann verfügte, habe Verstärkungen verlangt.

Die Colonialpolitik des Reichskanzlers.

Die Colonialpolitik des Reichskanzlers wird in dem neuesten Heft der „Grenzboten" einer Besprechung unterzogen, welche mehr als alles bisher von gouvernementaler Seite darüber Geschriebene geeignet ist, mißtrauische Leute in dem Gedanken zu bestärken, daß es sich bei der ganzen Sache auch um ein klein wenig Wahlpolitik handelt. Die Hauptsache ist dem genannten Blatte die Erwartung: „daß man bei den nächsten Reichstagswahlen sich dessen erinnern, daß man die, welche die Verschleppung der Postdampfersubventionsvorlage veranlaßten, nicht für geeignete Vertreter des Volkswillens ansehen und statt ihrer Männer wählen wird, welche das Interesse Deutschlands besser verstehen."

Es ist interessant zu sehen, wie auch hier wieder die Möglichkeit, die „Liberalen" könnten am Ende einer vernünftigen, klar erkennbaren Colonialpolitik gar nicht so unsympathisch gegenüberstehen, dem Leibblatt des Kanzlers im höchsten Grade beunruhigend ist.

„Fort" — ruft es — „mit dieser Opposition, diesen ewigen Hemmschuhen alles wirklichen Fortschritts, diesen nörgelnden Kleinmeistern! sei die Wahlparole und dabei lasse man sich nicht dadurch irre machen, daß einige der Herren, als sie gemerkt, daß ihre Haltung ihnen bei den Wahlen schaden könnte, nothgedrungen die Politik des Kanzlers anerkannten. Die Verschleppung blieb, und nicht an ihren Reden, sondern an ihren Thaten haben wir ihren Werth zu messen."

Das ist doch genau dieselbe Tendenz der Kanzlerpartei, welche die „Grenzboten" neulich veranlaßte, das größeste Maß von Zorn über die Einmüthigkeit auszuschütten, mit der das Actiengesetz im Reichstage zur Annahme gelangt ist. Den „Leuten" des Fürsten Bismarck ist die verbitterndste Zwietracht zwischen den Parteien das wahre Lebenselement und gar nicht laut und unzweideutig genug kann diese an einer Regierungspartei doppelt gefährliche Tendenz jetzt vor den Wahlen dem Volke zum Bewußtsein gebracht werden. Und was war es denn, um noch einmal daran zu erinnern, mit der „Verschleppung", welche den Liberalen so arg zum Vorwurf gemacht wird? Es ist bekannt, daß in der letzten Senioren-Versammlung des Reichstags, als es sich darum handelte, diejenigen Gegenstände zu bezeichnen, welche noch in den wenigen Sitzungstagen erledigt werden sollten, die Vertreter der verbündeten Regierungen die Dampfersubventionsvorlage nicht unter den Sachen genannt haben, auf deren baldige Erledigung Werth gelegt werde. Die Regierungsfreunde hatten es voll und ganz in der Hand, die Vorlage nach vor dem Schluß des Reichstags zu erledigen, und es ist deshalb unwahr und illoyal, die Liberalen dafür verantwortlich zu machen, daß dies nicht geschehen ist.

In der That bleibt also einzig und allein der Vorwurf bestehen, daß man die Vorlage überhaupt einer Commission zur Vorberathung überwiesen hat. Und was ist's damit? Selten wohl, und das ist aller Welt bekannt, ist eine Vorlage dem Reichstage gemacht worden, bei welcher die wirklichen Motive so ausgesprochener Maßen außerhalb der offiziellen Motive gesucht werden mußten. Die Motive der Postdampfersubventionen lagen in der Colonialpolitik, wie dies Niemand bestimmter ausspricht, als der oben citirte „Grenzboten"-Artikel. Und wie sehr diese in der Colonialpolitik liegenden Motive für eine so hohe Ausgabeforderung neben der überaus dürftigen offiziellen Motivirung der Postdampfersubventionen eine weitere Ausführung bedurften, auch dafür berufen wir uns auf die „Grenzboten". Das Blatt erzählt uns, daß Fürst Bismarck sich früher völlig ablehnend gegen jede deutsche Colonialpolitik verhalten, daß er aber jetzt diese Ansicht insofern aufgegeben habe, als er zwar keine Colonien von Reichswegen gegründet wissen, wohl aber Privatunternehmungen nach dieser Richtung hin vom Reiche fördern und schützen lassen wolle.

„Dieser Gedanke", heißt es weiter, „der an die Anfänge des anglo-ostindischen Reiches erinnert, führt uns in die große Concurrenz um die noch nicht vergebenen überseeischen Preise ein, wenn auch nicht direct als Staat, und Manches blieb bei der Erörterung der Angelegenheit wohl unausgesprochen, obwohl es nicht an einer leisen Andeutung weiterer Pläne fehlte. Man darf dabei an Neuguinea und vielleicht auch an andere Punkte in Polynesien denken. In einigen Jahren wird die dorische Landenge durchstochen und damit die reiche Inselwelt des Stillen Oceans und der Südsee, die jetzt noch großentheils herrenloses Land ist, für Europa verhältnißmäßig nahe gerückt sein. Es wird ein Wettstreit der Nationen um diese Gebiete beginnen, und wenn Deutschland mit seiner Handelsflotte, der dritten im Range, in dieser Beziehung nur schwächer als Großbritannien und die nordamerikanische Union, davon nicht ausgeschlossen sein will, muß es sich in den Gebieten, wo der Wettstreit beginnt, wie andere Mächte dort schon an einigen Punkten festgesetzt haben. Die Postdampfer, welche subventionirt werden sollen, könnten das vorbereiten."

Das ist doch drastisch. Also die Postdampfer „könnten" das vorbereiten! Wir meinen, wenn so die Ausgabe von 15 mal 4 Millionen motivirt wird, dann hatte der Reichstag keine Wahl, er mußte Commissionsberathung verlangen. Aber hören wir weiter:

„Der Kanzler" — so fährt der Artikel fort — „hat im Reichstage und in seiner Antwort auf die Adresse der Freiburger Handelskammer erklärt, daß das Subventionsgesetz dem neuen Reichstage wieder vorgelegt werden soll, und wir hoffen, daß dann auch über die Beweggründe zu demselben, die der Vorlage tiefere politische Bedeutung geben, aber jetzt verschwiegen werden mußten, Aufschluß ertheilt werden kann."

Grade das ist es ja, was die Liberalen auch hoffen, und was die Majorität des Reichstags zwang, die Vorlage der Commission zu überweisen, und an der Bedeutung der hier von dem „Grenzboten" selbst constatirten Thatsache der nicht hinreichenden Motivirung der Vorlage vermag es auch nicht das Mindeste zu ändern, wenn das Blatt seine Expectorationen mit folgenden Sätzen schließt:

„Mit Sicherheit ist für diesen Fall vorauszusagen, daß die Herrschaften, die ihre Hauptpflicht in der Verweigerung der Mittel erblicken, welche der Kanzler zur Verwirklichung nützlicher Pläne bedarf, und die sich dabei auch in Sachen der äußeren Politik höchst lächerlicher Weise klüger und besser unterrichtet zu sein einbilden als er, ihr altes Spiel wieder beginnen werden, wenn sie die Wahlen hinter sich und das vielgeliebte Mandat wieder ins Trockene gebracht haben. Darum nochmals fort mit ihnen und gute Patrioten an ihre Stelle."

Wir hätten uns mit diesem Zornesergußdes Gouvernementalismus nicht so eingehend beschäftigt, wenn wir nicht leider in dieser ganzen Art, die Colonialfrage zu behandeln, eine sehr ernste Gefahr für die Frage selbst erblickten. Es ist nicht zu leugnen, daß die auf Colonialpolitik bezüglichen Vorlagen der Regierung häufig ein gewisses, man möchte fast sagen blindes Vertrauen des Reichstags zum Leiter der Reichspolitik vorauszusetzen genöthigt sein werden. Es ist bewußte Unwahrheit, wenn die Gouvernementalen dem Liberalismus vorwerfen, daß er dem Reichskanzler grundsätzlich dieses Vertrauen versage. Aber ist jemals Volksvertretern das Zuerkennen dieses gewissen Grades von blindem Vertrauen an die Regierung schwerer gemacht worden, als dies seit Jahr und Tag von dem Regime Bismarck den deutschen Liberalen gemacht wird? Hat man jemals verletzender das Vertrauen politischer Gegner zurückgestoßen, als dies die gesammte Kanzlerpresse jetzt zu thun sich beeifert? Hat jemals ein Staatsmann, der blindes Vertrauen auf der einen Seite forderte, auf der anderen Seite diejenigen, von denen er es fordert, mit einer annähernd ähnlichen Fülle von verletzenden persönlichen Angriffen überschüttet, wie der Fürst Bismarck die Liberalen? Man lese nur unparteiisch die Verhandlungen über die Dampfersubventionsvorlage, und was drum und dran hing, durch, man wird dann eines tiefen Bedauerns darüber sich nicht erwehren können, daß der Kanzler der überreizten Abneigung gegen seine politischen Gegner in einem Grade verfallen ist, welcher störend und schädigend namentlich auf alle die Verhältnisse einwirken muß, in denen das persönliche Vertrauen zur Regierungsleitung unerläßlich ist. Die Geschichte wird diesen Umstand dereinst gewiß gerecht zu würdigen wissen.

Die Liberalen im kommenden Reichstag werden die Pflicht haben, sich durch alle Herausforderungen, welche man ihnen sicher auch fernerhin zu Theil werden lassen wird, nicht beirren zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Professor v. Holtzendorff in München, der bekannte Rechtslehrer und Beförderer aller gemeinnützigen Bestrebungen, hat an den Berliner Handwerkerverein, dessen Lehrerschaft er lange Jahre angehörte, am Tage vor dessen kürzlich stattgehabter 25jährigen Stiftungsfeier ein Glückwunschschreiben gerichtet, in welchem er den Rath gab, eine Preisaufgabe folgenden Inhalts auszuschreiben: „Woraus läßt es sich erklären, daß bei vielfach ähnlichen Zuständen

---

27

Der letzte Arnsteiner.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Auf Deck der „Möve" standen wenigstens zwanzig Männer, man fragte und gesticulirte; es kamen immer neue Personen hinzu; Gerhard sah Polizeibeamte, sah, daß ein an der Seite des Schiffes befestigtes Boot den Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit bildete — beinahe laufend eilte er über die Brücke und dann auf das Schiff.

„Was geht hier vor, Leute?" rief er.

Der Erste, welchen er erkannte, war sein eigener Vater. Heinz Amthor suchte seinen Sohn von der Thür der Cajüte wegzudrängen.

„Nichts, nichts!" sagte er beschwichtigend, „komm nur mit mir, Geerd, ich erzähle Dir die Geschichte, wenn wir nach Hause gehen."

Gerhard sah von Einem zum Andern.

„Wo ist der Capitän?" fragte er mit lauter Stimme. „Ich suche ihn."

„Komm nur erst einmal mit", drängte der Fischer. „Sollst es schon erfahren, Geerd — komm nur."

„Na, Heinz", rief in diesem Augenblick einer der Männer, „Du treibst es aber auch, als sei Dein Sohn ein zimperlich Jüngferchen, das gleich beim ersten schlimmen Wort in Ohnmacht fällt! — Geerd, wenn Du den Vater Deiner Liebsten wirklich suchst, dann mußt Du Dich darauf gefaßt machen, ihn nicht zu finden. Der Capitän ist in dieser bösen Nacht ertrunken!"

Der Fischer sandte dem vorlauten Sprecher einen zornigen Blick zu.

„Konntest ja wohl Dein Hochzeitsgeschenk partout nicht länger in der Tasche behalten, was?" sagte er giftig. „Aber es ist leider so, wie der Peter sagt, Geerd; man hat vor einigen Minuten den Patron Engelbrecht aus dem Wasser gezogen — und mit seiner Leiche die der alten Gräfin. Er hielt sie krampfhaft fest, daß es Mühe kostete, seine Faust loszubringen. Drinnen in der Cajüte liegen Beide."

Gerhard war bei dieser Auseinandersetzung wie betäubt. Todt! — Todt! — Und das am Hochzeitstage seiner Tochter! Arme Claudia, armes, liebes Herz!

„Späterhin kannst Du ihn sehen, Geerd", flüsterte der Fischer. „Ich muß Dir nothwendig etwas sagen, mein Junge — komm nur."

Verschiedene von den Anwesenden drückten dem jungen Manne voll Theilnahme die Hand. Dergleichen am Hochzeitstage, das war doch zu traurig.

Dann ging er an der Seite seines Vaters durch die Morgennebel nach der Stadt zurück. Heinz Amthor war ungewöhnlich roth im Gesicht, er hatte sogar die kurze Pfeife erlöschen lassen und in die Tasche gesteckt.

„Hör mich an, Geerd", sagte er. „Du darfst Deiner Braut von dem Tode ihres Vaters kein einziges Wörtlein berichten."

„Weshalb nicht?" fragte der Sohn. „Im Gegentheil, sie muß durch mich das Unglück erfahren; damit ihr's wenigstens so schonend als möglich gesagt werde."

Der Alte nickte.

„Versteht sich, Geerd, versteht sich, aber erst dann, wenn Ihr Mann und Frau seid. Es muß irgend eine Geschichte erfunden werden, damit die Trauung keinen Aufschub erleide. — Du könntest z. B. sagen . . ."

Gerhard schüttelte den Kopf.

„Nichts davon, Vater. Ich liebe meine Braut viel zu sehr, als daß ich in eine solche Täuschung willigen könnte. Claudia soll Alles erfahren, und wenn sie einen Tag wie diesen nicht wählen mag, um ein Fest zu begehen, nun, so werde ich noch ein Vierteljahr warten."

Der Fischer blieb stehen, seine Augen blitzten, er stampfte zornig mit dem Fuße.

„Das darf nicht geschehen, Geerd, ich verbiete Dir, die Hochzeit hinauszuschieben; hörst Du, ich verbiete es! Du sollst mit Ernst Engelbrechts Tochter heut vermählt werden, und müßte ich Kopf und Kragen daran setzen, um Dich zu zwingen."

Gerhard zuckte die Achseln.

„Vater, ich glaube, Du gehst zu weit", sagte er ernst. „Wir stehen einander gegenüber als zwei erwachsene Männer — die Zeit, wo Du verbieten und befehlen durftest, ist dahin."

Der Fischer nickte trotzig.

„Willst wohl gar Deinem Vater drohen, he? Sollst aber schon klein beigeben, Mosje, sollst schon Mores lernen, wenn ich Dir Alles berichtet hab! — Sieh, Du gehst ja dem hochmüthigen Mädchen nach den Augen, hattest allerwege für keine Andere einen Blick übrig, warst verliebt wie ein Narr, schon als Junge — nun, da lass' Dir denn sagen, daß Dich die Claudia nicht mehr nimmt, wenn sie erst weiß, daß ihr Vater ins Gras beißen mußte. Das zieht, was? — Hör' fein auf Deinen Vater, Junge, geh' hin und sag' ihr . . . ."

Aber zum zweiten Male unterbrach ihn der Sohn.

„Selbst wenn das, was Du behauptest, wahr wäre, Vater, so will ich doch durch eine Lüge nichts verkaufen. Es bleibt dabei, Du magst es gutheißen oder nicht."

„Hahaha — welch ein Tugendheld! — Und das ganze kolossale Vermögen, die vielen Hunderttausende, das Geld, von dem Deine Geschwister vorwärts gebracht werden sollen? — Ich fluche Dir, wenn es verloren geht."

Gerhard schien mit sich zu kämpfen.

„Vater", sagte er, weshalb glaubst Du, daß Claudia unsere Verlobung aufheben würde?"

„Das glaube ich nicht, Junge, ich weiß es gewiß! So gewiß, wie wir hier vor einander stehen. Der Alte hat sie gezwungen — es giebt ein Geheimniß, das ich kannte — aber mit dem Capitän stirbt die Macht dieses Geheimnisses — Du mußt verheirathet sein, ehe Deine Braut die Geschichte dieser Nacht erfährt."

Gerhards hübsches Gesicht wurde bleich.

„Er hat sie gezwungen, sagst Du? Gezwungen? Und Deinen Sohn hältst Du für feig genug, die Macht über ein wehrloses Weib mißbrauchen zu wollen? Ich sage ihr Alles, Alles, auch was Du eben behauptetest, Vater! Zwischen ihr und mir darf es nichts Unklares, nichts Unverstandenes geben."

Er ging weiter, ohne sich von dem Alten zurückhalten zu lassen. Nahe vor ihnen lag das Haus des Capitäns; wie ein Fieberkranker bebte Heinz Amthor am ganzen Körper.

„Laß Dir doch rathen, Geerd, nimm doch Vernunft an! Herrgott, willst Du denn Deinen Vater geflissentlich morden?"

„Ich will ein ehrlicher Mann bleiben, das ist Alles."

„Geerd, Geerd, ich habe das Geheimniß schon gekannt, ehe Du geboren wurdest. O ich bitte Dich, ich bitte Dich, zerstöre nicht alle meine Pläne. Ich hätte die Frucht für mich selbst pflücken können, aber ich that's nicht, ich ließ sie reifen für meine Kinder, für Dich, Geerd — und nun willst Du mit einem einzigen Wort das Werk eines ganzen Lebens vernichten?"

Der Sohn nickte.

„Ich kann nicht anders, Vater, lass' mich, Du erreichst nichts! — Giebt es wirklich ein Spinnennetz, in dem Claudias Freiheit gefangen werden sollte, so zerreiße ich es, gleich viel, wer dabei seine Machinationen zu Schanden werden sieht."

Er stand still, denn sie waren am Ziel.

„Ich will das, wovon Du sprachst, bis in alle Einzelheiten hinein kennen lernen, Vater. In einer Stunde komme ich zu Dir — bist Du zu Hause?"

Der Fischer rang die Hände.

„Geerd, Geerd, ich flehe Dich an!"

„Bist Du zu Hause, Vater?"

„Ah — ich wollte, der Himmel stürzte ein: Geerd, bist Du wahnsinnig?"

Sein Sohn zog die Klingel. Er war bleich wie ein Todter.

„Geerd, Geerd! — noch ein Wort — eins, eins . . . ."

Gerhard winkte nur abwehrend, dann ging er in das Haus, seinen Vater der wildesten Verzweiflung überlassend.

Heinz Amthor hatte in dieser Stunde, die ihm Alles raubte, kaum ein ganz klares Bewußtsein.

Gerhard wurde sogleich zu seiner Braut geführt. Claudia hatte vor Unruhe nicht schlafen können, sie sah in ihrem dunkeln Morgenkleide sehr blaß aus, ihre Augen lagen tief in den Höhlen.

Jetzt ging sie dem jungen Manne schnellen Schrittes entgegen.

„Du bist es, Gerhard? — Ist mein Vater nicht bei Dir? — Es waren mehrere Male Leute von der Brandstätte hier, aber Niemand hatte ihn gesehen."

Er nahm liebevoll ihre Hand zwischen seine beiden.

„Ich glaube auch kaum, daß sich Dein Vater bei den Rettungsarbeiten betheiligte, Claudia. Wußtest Du, daß er in dieser Nacht sein Schiff aufsuchen wollte?"

Sie sah ihn voll Erstaunen an.

„Sein Schiff, Gerhard? — Großer Gott, Du bist so verändert, so blaß — es ist doch nichts Schlimmes geschehen?"

Der junge Mann wandte sich ab.

„Mein liebes Herz", sagte er, „Du mußt . . . ."

Aber sie unterbrach seine Worte, sie hörte, sie sah das Ungesagte.

„Er ist todt, Gerhard? — Großer Gott, er ist todt?"

Und als ihr Bräutigam die Antwort schuldig blieb, da hob sie wie in Verzweiflung beide Arme zum Himmel und sank ohnmächtig zurück auf den Teppich.

Inmitten der Polterabendsgeschenke, der Blumen und Kränze trug Gerhard seine schöne Braut, einer Todten gleich, zum Sopha. (Forts. f.)

des Gewerberechts bezw. der Gewerbefreiheit in den meisten europäischen Staaten (Frankreich, England, Niederlande u. s. w.) eine sogenannte Handwerkerfrage mit den Bestrebungen der Wiedereinführung von Zwangsinnungen bis jetzt nur in Deutschland in größerem Umfange hervorgetreten ist?" — Der Verein glaubte, in einer Sache von so weit gehender Bedeutung für das Handwerk nicht allein, sondern in Verbindung mit anderen Vereinen, welche gleiche oder ähnliche Bestrebungen haben, vorgehen zu sollen und wandte sich zunächst an den Vorsitzenden des „Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen", Hrn. Prof. Gneist. Dieser hat den Gedanken ebenfalls freudig aufgenommen und eine Betheiligung des genannten Vereins an der Preisausschreibung in Aussicht gestellt. Man hofft, daß Herr v. Holtzendorff das Amt des Preisrichters übernehmen und sich über die weitere Verwirklichung der von ihm gegebenen Anregung äußern werde. In diesem Sinne hat der Vorsitzende des Berliner Handwerkervereins, Abg. Goldschmidt, am Sonnabend eine Antwort an Herrn Prof. v. Holtzendorff gelangen lassen, welcher wir folgende Schlußstellen entnehmen: „Es ist für Jemand, der wie ich die Entwickelung des Handwerks seit einer Reihe von Jahren genau verfolgt, der durch langen, immer wiederholten Aufenthalt in anderen Ländern die gewerblichen Verhältnisse derselben zu beobachten Gelegenheit hatte und hat, schier unmöglich, sich in die Gedanken unterrichteter und gebildeter Männer zu finden, welche die Bestrebungen nach Zwangsinnungen unterstützen. Und merkwürdiger Weise sind es zum Theil dieselben Leute, welche nicht müde werden, die gewerblichen Leistungen Deutschlands unter diejenigen Englands und Frankreichs zu stellen, welche jetzt das deutsche Handwerk durch die Wiedereinführung von Einrichtungen beglücken wollen, die in jenen Ländern schon längst der Vergessenheit anheim gefallen sind. Ich habe mich darüber erst neulich im Reichstage ausgesprochen, aber leider vergebens. Uebrigens lebe ich der Ueberzeugung, daß ganz ebenso wie die zünftlerischen Errungenschaften des Jahres 1849, auch die gegenwärtigen Experimente in dieser Richtung sehr bald den thatkräftigen und vorwärtsstrebenden Elementen im deutschen Handwerk die Augen darüber öffnen werden, daß man sich auf verkehrtem Wege befindet, und daß so das freie Vereinswesen im Handwerk neuen und frischen Impuls erhalten wird."

L. **Berlin**, 20. Juli. In der „Nation" befindet sich ein Artikel von E. Fitger über „die Aussichten der Steuerreform", in welchem es mit Bezug auf die Reform der Zucker- und Branntweinsteuer heißt: „Die Thür dafür ist offen, die Regierung braucht nur zu wollen." Ueber die Börsensteuer und die anderen jüngsten Steuervorlagen sagt der Verfasser: „Für eine Besteuerung der Schwindelgeschäfte, des unsoliden Terminhandels in Waaren und Börsenpapieren ist das lösende Zauberwort noch nicht gefunden; der neueste Entwurf der Reichs-Umsatzsteuer kann als gänzlich verfehlt und aufgegeben angesehen werden. Eine Besteuerung des wirklichen Schwindelgeschäfts würde der Opposition ebenso willkommen sein, wie jeder andern Partei. Allein da man fort und fort versucht, eine Belästigung und Erschwerung des gesammten geschäftlichen Verkehrs mit dem Wort Börsensteuer populär zu machen, so findet die Opposition hier ein sehr dankbares Feld für ihre Wachsamkeit." — Fitger führt an anderer Stelle aus, daß die liberale Opposition eine wesentliche Vermehrung der Reichseinnahmen aus den indirecten Steuern an die Bedingung knüpfen müsse, daß sie mit der Regierung auch über die Verwendung einverstanden ist. An diesem Einverständniß ermangele es aber durchaus. „Die Steuererlasse sind es, die vor allen Dingen als Compensation für neue indirecte Steuern in Frage kommen. Die Regierung und die ihr befreundeten Parteien wollen nach wie vor dieselben von den directen Steuern erbringen; die Opposition erblickt eine viel bessere Gelegenheit dazu in manchen drückenden Verbrauchssteuern. Gerade jetzt, wo man Redensarten vom „Schutz des Schwachen", vom „roi des gueux" in Umlauf zu bringen sucht, muß daran erinnert werden, daß dieser Schutz der Schwachen auf dem Wege der Herabsetzung der directen Staats- und Communalsteuern nicht zu verwirklichen ist. Einzig und allein von der Aufhebung der untersten Stufen der Klassensteuer abgesehen, ist auch nicht einmal der Versuch gemacht worden, die Schwachen bei den Steuererlässen zu bevorzugen . . ." „Wenn Zölle die Preise steigern, so ist die Belastung der Volkslebensmittel mit Steuern oder Schutzzöllen eine unverantwortliche Schröpfung derjenigen, deren Arbeitseinkommen beinahe ganz für Lebensmittel drauf geht. Wenn die Regierung aber darin Recht hat, daß die Zölle vom Auslande getragen werden — nun dann ist der Widerstand gegen sie ebenso sinnlos wie die Hoffnung, daß durch sie die nationalen Producenten eine Mehreinnahme haben werden. Wer mit der Wahl zwischen dieser Alternative noch zaudert, mit dem ist freilich nicht zu reden. Carlyle sagte in ähnlichem Falle, er habe gegen die Aufhebung der Getreidezölle noch keinen Grund gehört, über den nicht ein Esel hätte weinen müssen." Doch noch an einen Ausspruch sei erinnert, weil man das Wort vom „Schutz der Schwachen" und das „friedericianische" roi des gueux auf die moderne Wirthschaftspolitik anzuwenden sich erdreistet. Friedrich der Große sagte: „Einen Thaler auf das Stück Schlachtvieh in Berlin? Nein, das fällt auf die Armen. Je suis l'avocat des pauvres."

F. **Berlin**, 21. Juli. Die sächsischen Agrarier erhalten Succurs von den oberfränkischen Spinnern. Die Handelskammer für Oberfranken nimmt keinen Anstand, in dem Specialberichte über Getreide ausdrücklich die Verhinderung der Weizeneinfuhr aus Ostindien durch den Zoll zu verlangen, da dieselbe von 440 000 Kilogr. in 1880 auf 4 923 000 Kilogr. in 1882 gestiegen sei. Um dieser Forderung zu genügen, dürfte, wenn die Angaben der Handelskammer über die unzulänglichen Preise für deutschen Weizen und über die niedrigen Productionskosten des ostindischen Weizens richtig sind, wohl ein Zoll von 16 Mk. für den Doppelcentner nöthig werden! Die Nothwendigkeit hoher Schutzzölle will die Handelskammer dann beweisen mit dem Hinweis auf die Türkei, welche verarmt und ohnmächtig geworden sei, weil sie dem Freihandel huldige (!), auf Frankreich, das sich in Folge seiner Freiheitstheorien und Freiheitsprinzipien habe hinreißen lassen, die Zölle auf Lebensmittel herabzusetzen, theilweise abzuschaffen, und in Folge davon (?) für fast 800 Millionen Francs Lebensmittel aus dem Auslande beziehe. In einer ähnlichen Lage befinde sich Deutschland, das für 300 Millionen Mark Getreide aus dem Auslande beziehe, welches bei einem erhöhten Schutzzolle im Lande selbst gebaut werden könne. Früher habe der Bauer einen natürlichen Schutzzoll durch die hohe Fracht gehabt, durch die Eisenbahnen und Dampfschiffe sei aber dieser natürliche Schutz gefallen, und deshalb sei es unsere Pflicht, diesen veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. — Unverhohlener ist wohl schwerlich die Schutzzollpolitik als ein Kampf gegen die Dampfkraft im Transportwesen hingestellt. Nur die Rückkehr zu einer Zeit, in welcher Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen noch unbekannte Dinge waren, könnte hier die gewünschte Hilfe bringen, und in dieser Zeit ist wohl auch die Handelskammer für Oberfranken mit ihren wirthschaftspolitischen Anschauungen stecken geblieben.

* Nomen est omen — wird man ausrufen, wenn man neben Dr. Koch nun auch einen Dr. Küchenmeister am Choleraherd beschäftigt sieht. Der sächsisch-meiningische Medicinalrath Dr. Friedrich Küchenmeister hat soeben eine kleine, wie uns scheint, sehr beachtenswerthe Broschüre „Ueber die Verhütung und erste Behandlung bei der ansteckenden Cholera" erscheinen lassen. Interessant ist, daß der Verfasser, der seine Studien jedenfalls ganz unabhängig von Dr. Koch betrieben hat, zu demselben, namentlich von den französischen Aerzten, z. B. von Pasteur, stark angezweifelten Resultat gekommen ist, daß dem Cholerabacillus Nichts zuträglicher sei als die Feuchtigkeit. Dr. Küchenmeister schreibt:

„Da ich das Choleragift für an einen vegetabilischen Träger gebunden, oder meinetwegen für ein vegetabilisches Gift halte, so habe ich auch die Ueberzeugung, daß, wie Korn nur da aufgeht, wo es gesäet ist, wenn es anders auf einen günstigen Boden ausgestreut ist, nur da Cholera aufgehen wird, wo ihre Keime in einen günstigen Boden (Körper) hineingesäet sind. Ich zweifle aber daran, daß man aus frischem Cholerasamen (meinetwegen Cholerabacillussamen) direct neue Cholerabacillen und mit ihnen Cholera erzeugen kann. Nur selten wächst das gereifte Korn auf dem Halme aus, am besten geht es auf, wenn es zuvor getrocknet und erst dann wieder durch Bodenfeuchtigkeit erweicht wird. Gleiches nehme ich bei der Cholera an. Nur den schon einmal aufgetrocknet gewesenen Cholerabacillus (Cholerastaub) halte ich für keim- und entwickelungsfähig. Ich möchte hier nicht mißverstanden werden. In's Wasser hierauf gelangt, kann er keimen."

* Die Nachricht, daß durch die Choleragefahr die Abhaltung der Kaisermanöver in Rheinland und Westfalen in Frage gestellt sei, wird von unterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

* Wie mehrfach aus Wien gemeldet wird, ist im Laufe der Untersuchung gegen den Anarchisten Kammerer auch herausgekommen, daß ebenfalls gegen die Wiener kaiserliche Hofburg ein Attentat von Kammerer, Stellmacher und Genossen geplant war. Sie wollten die Burg, während der Kaiser in Wien weilte, mittelst Dynamits in die Luft sprengen. Drei Anarchisten, welche dabei mit Kammerer und Stellmacher in Verbindung waren, sind noch nicht in Händen der Polizei, welche sie verfolgt.

* Einen trefflichen Hirtenbrief, den wir der Geistlichkeit allerwärts zur Beachtung empfehlen möchten, hat eben ein österreichischer Bischof erlassen. Die nationalen Reibungen im Küstenlande und speciell die letzten Hetzereien zwischen Italienern und Slovenen im Görzischen haben den Erzbischof von Görz, Dr. Zorn, veranlaßt, den Clerus seiner Diöcese in einem Rundschreiben aufzufordern, in keiner Weise eine Ingerenz in politischen und nationalen Fragen auf die Gläubigen zu üben, sich jeder Agitation und Hetze fern zu halten, da es ganz und gar nicht Sache eines Priesters sei, mit den Parochianen Politik zu treiben.

Straßburg, 18. Juli. Die Geständnisse der verhafteten Anarchisten über ihre Mordthaten in Wien, Stuttgart und Straßburg veranlassen die „Straßb. Ztg." zu folgenden Bemerkungen: Es hat etwas Unheimliches, Grauenerweckendes, in den unergründlichen Abgrund plötzlich einen Blick zu thun, den die anarchistische Agitation vor unsern entsetzten Blicken aufthut. Eine socialpolitische Partei, der nichts heilig ist als der Eid, den sich die einzelnen Mitglieder auf den Ruin der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung geschworen, der die Zerstörung von allem, was besteht, keine Utopie ist, sondern die mit kaltem Herzen, klarem Kopfe und sicherer Hand daran geht, den Zweck zu erreichen, ihr politisches Programm zu erfüllen, so zeigen sich uns die Anarchisten, jene unsichtbare Verschwörerbande, welche die Gesellschaft unterminirt, um dann in den unterirdischen Canälen zu wirken an dem Werke der Zerstörung. Denn darin liegt das Grauenerregende, das Gespenstische all der bekannten Morde und vielleicht noch mehrerer, über welche sich bisher noch tiefes Dunkel breitet, daß die Mörder nicht aus persönlichen Motiven, nicht aus Rache des Einzelnen gegen den Einzelnen oder aus Habsucht handeln, sondern daß sie einem großen, gemeinsamen und weitschauenden Zwecke dienen, daß sie unbekannt, herd- und heimathlos flüchtig, nur im Vorüberhuschen die That, die mit teuflischer Bosheit und genauer Kenntniß vorher geplant worden, verüben und schnell, wie sie kamen, wieder verschwinden, jede Spur hinter sich verwischend. Hier giebt es kaum einen Schutz, hier erweisen sich fast alle Vorkehrmaßregeln als unzureichend, hier hat die Verfolgung kaum einen Anhaltspunkt und eine Fährte, wenn es nicht gelingt, den Kopf jenes gespenstischen Körpers zu entdecken, durch den die modernen Culturstaaten in ihrem Bestande bedroht werden. Denn darüber darf man sich nicht täuschen. Wenn man in Stellmacher und Kammerer auch die Urheber der genannten Verbrechen hat, der eigentliche Leiter des von den Anarchisten proclamirten verbrecherischen Princips ist keiner von den Dreien, welche sich zu dem verruchten Werke verbanden. In dem Anarchismus besitzen wir daher dauernd den gefährlichsten Feind jeder ruhigen, friedlichen, stetigen und freiheitlichen Entwickelung.

Oesterreich-Ungarn.

* Unter den Offizieren der 1848—1849er ungarischen Honved-Armee ist eine Bewegung im Zuge, welche dahin abzielt, zur Entlastung Arthur Görgey's von der Anklage des Verrathes eine Erklärung zu veröffentlichen. Vor Kurzem hielten die Herren in einem Saale des Leikam'schen Gasthauses auf der Pester Radialstraße eine Conferenz. Es war unter vielen andern Waffengenossen auch Georg Klapka zugegen. Man war einig in der Ansicht, daß es jetzt, da die Zeugen jener Ereignisse Einer nach dem Andern aus den Reihen der Lebenden scheiden, an der Zeit sei, sich in der Sache zu äußern. Die Angelegenheit wurde ernst und leidenschaftslos discutirt. Die Versammlung erklärte, daß sie die Frage nicht so sehr für eine persönliche, als vielmehr für eine nationale erachte; denn es wäre eine Schmach für die ungarische Nation, wenn die Geschichte verzeichnen würde, daß in einem großen historischen Moment der Oberbefehlshaber das Land verrathen habe, während diese Anklage eine Unwahrheit ist. Die Enunciation will sich nicht mit etwaigen Mißgriffen und Fehlern in der Führung befassen, bezüglich welcher die Ansichten verschieden sein können, sondern sie soll sich ausschließlich gegen die Anklage des „Verrathes" kehren. Der Text der Enunciation, welche im Namen zahlreicher hochgeachteter und allbekannter Männer des Freiheitskampfes erfließen soll, wird — wie „Föv. Lapok" melden — demnächst festgestellt werden.

England.

* Die „Pall Mall Gazette" schreibt: „Ehe wir gestern das Telegramm veröffentlichten, welches Dr. Schweinfurth an uns richtete bezüglich der „beispiellosen Gräuel" der Lage des Generals Gordon in Chartum, telegraphirten wir nach Berlin, ihn ersuchend, uns eine Depesche mit vollen Details und die Quellen seiner Information andeutend zu senden. In Antwort auf unsere Anfrage erhielten wir heute (Sonnabend) Morgen das folgende Telegramm von Dr. Schweinfurth: „Berlin, Freitag. Die Details über Gordons Lage habe ich indirect von Nubiern empfangen. Das Datum ist unsicher, aber neu. Meine Hoffnung stützt sich auf Vertrauen und Ueberzeugung." Wir veröffentlichen dieses Telegramm, wie wir es empfingen, allein wir können es nicht verstehen, was Dr. Schweinfurth hofft, und seine „Ueberzeugung" wird nicht Jedermann überzeugen, daß die von „Nubiern" indirect erlangte datumslose Information glaubwürdiger ist als die anderen aus arabischen Quellen stammenden Nachrichten."

Frankreich.

Dr. Wurster, unser Landsmann, der am 14. Juli an der Straßburgstatue in Paris so arg mißhandelt wurde und den ein Theil der französischen Presse gar noch als Schuldigen hinstellen wollte, hat an den „Schwäb. Merk." einen Brief gerichtet, worin er selbst, offenbar völlig wahrheitsgetreu, den vielberufenen Vorgang erzählt. Der vom 16. Juli aus Paris datirte Brief lautet:

Aus französischen Berichten über das Nationalfest vom 14 Juli ist vielleicht in einige deutsche Blätter die Schilderung eines Vorfalls auf der Place de la Concorde gekommen, wonach ein Deutscher wegen herausfordernden Benehmens, wegen des Rufes: à bas la France, des Versuchs, auf die französische Fahne zu spucken 2c., sich die gerechte Verfolgung des zur Feier vor der Statue der Stadt Straßburg versammelten Volkes zugezogen habe. Zur Klarstellung der Sache möge folgende Darstellung des Vorgangs dienen, welche deswegen Niemand außer mir geben kann, weil ich der Deutsche bin, der auf die gröblichste und schmählichste Weise ohne allen Anlaß insultirt worden ist. Ich hatte gehört, auch Tags zuvor gelesen, daß am 14. Juli die Statue der Stadt Straßburg mit Trauerkränzen bedeckt sei, und begab mich daher nach der Revue der Schülerbataillone vor dem Hôtel de Ville gegen 11 Uhr auf die Place de la Concorde, wo die Statue steht. Es traf sich gerade, daß eben die Abgesandten der verschiedenen Elsässer Vereine ihre kolossalen Kränze vor der Statue niederlegten; in feierlichem Aufzug, das Haupt vor der Statue entblößt, brachte man die Kränze, welche zum Theil revanchehetzende Aufschriften trugen, wie quand on voudra, oder la revanche. Nachdem noch ein: vive la France, vive la patrie! gerufen worden war, zogen die Deputirten wieder weg. Um die geschmückte Statue besser zu sehen (ich bin sehr kurzsichtig), trat ich näher zu, verweilte mich einen Augenblick und schickte mich an, wegzugehen. Da ruft mir ein Mensch, den ich noch nie gesehen, etwas laut nach wie: voilà un Allemand; ich bemerkte auch, daß er eine höhnische Geberde gegen mich machte. Etwas Derartiges, wozu ich nicht den geringsten Anlaß gegeben hatte, war mir doch zu auffallend, ich wende mich um, da fragt der Mann mich laut: êtes-vous un Allemand? Ich kann mir keinen andern Grund denken für diese seine Vermuthung, daß ich ein Deutscher sei, als meine Kleidung, welche nach Jägerschem System ist und mir schon öfters beim Gang durch die Straßen von Paris den Ruf un Allemand eingetragen hat. Jene Frage übrigens beantwortete ich natürlich mit oui. Umstehende hörten es, der Mann ergriff mich am Arm und fragte mich in aufgeregtem Ton, was ich da wolle? Antwort: c'est une place publique! d. h. ich habe so gut das Recht, hier zu stehen, wie jeder andere. Aber schon dringen fanatische Franzosengestalten auf mich ein, ich fühle Stöße, der Mann, der mich zuerst insultirt hatte, murmelt in gebrochenem Deutsch: Komm, Freund, weg von hier! Die Bewegung unter der Menge wird immer größer, ein Geschrei entsteht, ein Mann stößt mich mit seinem dicken Stock ins Kreuz, andere wollen mir den Weggang verwehren, nur einige wenige Herren zeigen mir, wo ich am leichtesten durch das Gedränge entkommen könnte. Von der Polizei bemerkte ich nichts, ein gardien de la paix, an den ich mich wendete, machte keine Bewegung, um mich zu schützen. Ich wagte einen Sprung über die steinerne Balustrade, welche die Place de la Concorde von der Straße scheidet; freilich standen auf der Straße schon wieder Leute, welche mich mit Hohn und Drohungen empfingen. Eine Dame hat mir sogar ins Gesicht gespuckt — alles bloß, weil ich ein Deutscher bin, sonst lag ja gar nichts vor! Ich eilte in die Rue Royale und bemerkte zum Glück vor einem öffentlichen Gebäude, es war das Ministerium der Marine, eine Schildwache; dieser stellte ich schnell vor, um was es sich handle, und fand hier endlich, was in Deutschland im ersten Augenblick jeder Fremde finden würde, Schutz vor den Schmähungen eines aufgeregten, rohen Pöbels. Der Soldat schloß mit Hilfe anderer Leute, die an dem Eingang standen, die Thür in den Hof des Ministeriums, mir aber zeigte eine Frau den Ausweg auf der Rückseite des Hofes. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn die Schildwache mich abgewiesen hätte! Ich bürge für jede Einzelheit dieser Schilderung mit meinem Namen. Heute werde ich der deutschen Gesandtschaft von dem Vorfall berichten, nachdem mich die lügenhaften Darstellungen der französischen Blätter belehrt haben, daß man in Paris den Vorgang nicht einmal als Racheact eines aufgeregten rohen Pöbels bedauert (womit ich mich anfangs auch begnügte), sondern eine glorreiche Verfolgung eines Deutschen daraus macht. Die ganze Geschichte ist ein neuer Beweis von der unsinnigen kindischen Wuth, mit welcher alles, was deutsch heißt, in Frankreich verfolgt wird. Mit voller Hochachtung Dr. phil. Paul Wurster, cand theol., Bruderhaus Reutlingen (auf der Heimkehr von einer wissenschaftlichen Reise aus England).

Rußland

Baku, 18. Juli. Der Polizei-Inspector Besiroff wurde gestern von zwei Unbekannten überfallen und durch Dolchstiche tödtlich verwundet.

Tiflis, 19. Juli. Persische Räuber überfielen bei Elwab an der Baku-Eisenbahn acht militärische Furgons. Die die Transportcolonne begleitenden Cosaken wurden getödtet und deren Befehlshaber verwundet.

Amerika.

Newyork, 20. Juli. Nach dem letzten Wochenausweis der associirten Banken ist die Lage der Banken seit Jahren nicht so befriedigend gewesen, wie sie es gegenwärtig ist. — Der Werth der Waareneinfuhr der letzten Woche beträgt 10% Mill., von denen 3% Mill. auf Manufacturwaaren entfallen.

Die Rettung der Ueberlebenden der Greely'schen Nordpolexpedition.

Das Schicksal der Greely-Expedition hat in der ganzen Welt die größte Theilnahme erregt, zumal in Nordamerika, und um so größer war die Freude, als die Nachricht kam, daß es gelungen ist, wenigstens einen Theil der schon völlig für verloren gehaltenen Mitglieder der Expedition zu retten.

Die Greely'sche Expedition war ein Glied in jener Kette von gleichartigen Unternehmungen, welche behufs meteorologischer Beobachtungen und durch das Zusammenwirken aller großen Nationen die beiden Pole mit Beobachtungsstationen umspannen sollten. Gemäß dem internationalen Abkommen hätte die Greely'sche Expedition erst 1882 aufbrechen sollen, die Amerikaner aber zogen es vor, sie schon 1881 auszusenden, vorzugsweise deshalb, weil sie thatsächlich daran dachten, an den zum Beobachtungsort gewählten Punkte — Discoveryhafen, an der Lady Franklins-Bai, östlich von Grönland — ständig eine meteorologische Station zu unterhalten. Die Greely'sche Expedition verließ Newyork zu Anfang Juli 1881, und zwar auf dem Schiffe „Proteus". Am 11. August wurde sie in Discoveryhafen gelandet. Dieser Ort, obwohl bloß noch neun Breitegrade vom Nordpol entfernt, galt doch für sehr günstig ausgewählt, weil einestheils ganz in der Nähe ein Steinkohlenlager offen zu Tage trat und weil zweitens ansehnliche Herden von Moschusochsen dort bemerkt worden waren. Den Namen Discoveryhafen hatte der Ort erhalten, weil im Verlauf der unter Sir George Nares stehenden englischen Nordpolexpedition von 1875—1876 das Schiff Discovery dort mit aller Bequemlichkeit überwintert hatte. Noch ehe der „Proteus" wieder absegelte, wurden für die Mitglieder der Greelyschen Expedition eine Anzahl zweckentsprechender Gebäude errichtet, denen man zu Ehren eines amerikanischen Senators den Namen „Fort Conger" gab. Die Vorräthe, welche der „Proteus" zurückließ, waren sehr reichlich bemessen und von bester Beschaffenheit, auch gelang es schon während der nächsten Tage, ihnen das Fleisch von 14 frisch getödteten Moschusochsen hinzuzufügen. Als Brennmaterial waren trotz des oben erwähnten Steinkohlenlagers nicht weniger als 140 Tonnen Kohlen zurückgelassen worden. Somit war für die Forscher, so gut dies nur eben anging, vorgesorgt worden; als man aber im Verlauf eines Jahres weder durch Eskimos noch durch Walfischfänger Nachricht von ihnen erhielt, wurde schon im Sommer 1882 der Dampfer „Neptun" zu ihrer Neu-Verproviatirung abgesandt. Dieses Schiff aber hatte mit solch ungünstigen Eisverhältnissen zu kämpfen, daß es etwa 100 Seemeilen südlich von der Lady-Franklins-Bai den Rückweg antreten mußte. Nicht besser erging es den beiden im Sommer 1883 abgesandten Schiffen „Proteus" und „Yantic". Der „Proteus" wurde bei der Einfahrt in den Smith-Sund von Eismassen zermalmt und der „Yantic" kehrte mit der Mannschaft der beiden Schiffe unverrichteter Sache wieder zurück. Noch größere Anstrengungen, die denn ja auch endlich erfolgreich gewesen sind, wurden in diesem Jahre gemacht.

Dem Capitän Schley, dem Befehlshaber der Rettungsexpedition, wurde eine Flotte von drei Schiffen unterstellt, von denen die beiden Dampfer „Thetis" und „Bear" das eigentliche Aufsuchen besorgten. Am 1. Mai verließ die Flotte Newyork und nach einem unsäglichen Mühen und einem zähen unablässigen Kampfe mit den Eismassen gelang es, den zusammengeschmolzenen Rest von Greelys Mannschaft, welche die furchtbarsten Drangsale erlitten hatten, zu entdecken und, wie schon kurz gemeldet worden ist, nach New-Fundland zu überliefern. Ueber die Auffindung derselben wird jetzt aus Newyork noch Folgendes gemeldet:

Die Geretteten wurden am 22. Juni unweit Cap Sabine, an der Mündung von Smith Sund, darunter Lieutenant Greely selber, vier Sergeanten, ein Krankenwärter und ein Gemeiner gerettet. Einer derselben, Sergeant Ellison, dem Hände und Füße erfroren waren, starb am 6. Juli, drei Tage nach der nothwendig gewordenen Amputation der Gliedmaßen. Dies sind die einzigen Ueberlebenden der Expedition, welche ursprünglich 25 Personen zählte, von denen 17 an dem Punkte, wo die Ueberlebenden gefunden wurden, vor Hunger und Kälte umkamen. Ein anderer ertrank beim Robbenfang. Commodore Schley berichtet ferner, daß Lieutenant Greely seine Station in Fort Conger im August v. J. verließ und am 29. September Baird Inlet erreichte. Er verließ alle seine Boote und trieb 30 Tage auf einem Eisberg in Smith Sund umher. Dann errichtete er am 21. Oktober an dem Punkte, wo er gefunden wurde, ein permanentes Lager. Neun Monate hindurch lebte die Expedition von den spärlichen Mundvorräthen, welche sie von Fort Congor gebracht hatten, zusammen mit denen, die Sir George Nares in 1875 in Payer Harbour und Cap Isabella verscharrt hatte, den von Beebe am Cap Sabine in 1872 verscharrten und einer kleinen Quantität, die von dem Wrack des „Proteus" in 1883 gerettet und an dem Gestade, wo Lieutenant Greely kampirte, gelandet worden war. Als diese Lebensmittel aufgezehrt waren, fristete die Mannschaft ihr Leben mit gekochten Robbenfellen, Streifen ihrer Kleidungsstücke, Moos und Seegarneelen, die sie fing, wenn sie stark genug war, Expeditionen vorzunehmen. Lieutenant Greely's Tagebücher und alle seine von Fort Conger mitgebrachten Instrumente sind geborgen. Die Ueberlebenden befanden sich in einer kritischen Lage, als sie aufgefunden. Die Hilfe kam zur rechten Zeit, denn 48 Stunden später wären auch sie dem Hunger und der Kälte erlegen. Die Expedition ist bis zu dem nördlichen Punkte, der je erreicht worden, vorgedrungen. Mit Bezug auf seine Forschungen berichtet Lieutenant Greely, daß Lieutenant Lockwood und Sergeant Brainerd die im 83° 24' nördlicher Breite und 4° 5' westlicher Länge gelegene Insel Lockwood erreichten. Von einer Anhöhe von 2000 Fuß erblickten sie kein Land im Norden oder Nordwesten, aber im Nordosten war Grönland und Cap Robert Lincoln im 83° 35' nördlicher Breite und 38° westlicher Länge sichtbar. Er berichtet auch über verschiedene Forschungsreisen im März d. J. von der Nordwestseite des Berges Carey in der Richtung von Haye's Sund. Drei Vorgebirge wurden gesehen westlich von dem weitesten, welches Sir George Nares in 1876 sah."

Danzig, 22. Juli.

C [Kirchenvorsteherwahl.] Gemäß § 33 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 hat die vor dem 1. Oktober 1881 gewählte Hälfte der Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter aus den katholischen Kirchengemeinden zum 1. Oktober 1884 auszuscheiden. Die katholischen Kirchenvorstände sind angewiesen worden, mit der Vorbereitung und Vornahme der gesetzmäßigen Neuwahlen ohne Verzug vorzugehen. Die Wahllisten müssen spätestens bis zum 15. August cr. offen gelegt werden.

(=) **Kulm**, 19. Juli. In der Kasernenangelegenheit, welche für die hiesige bedeutend erweiterte Garnison zu einer brennenden Frage geworden, wird nun nach den getroffenen Vorbereitungen angenommen, daß schon in nächster Zeit mit dem Bau einer Kaserne für 3 Compagnien des jetzt hier garnisonirenden pommerschen Jägerbataillons Nr. 2 vorgegangen werden soll, und zwar vor dem Graudenzer Thor in der Nähe der bisherigen Privatkaserne, die als wohlgeeignet von dem Fiscus für die vierte Compagnie übernommen werden soll. Dadurch, daß nun auch bedeutend mehr Reserven hierher eingezogen werden und die Ersatzreservemannschaften hier ihre Ausbildung erhalten sollen, wird die hiesige Kasernenfrage zu einer durchaus dringenden. Daß aber die diesseitigen Garnisonverhältnisse im Ressort des zweiten Armeecorps, welches jetzt die Deckungslinie an der Weichsel zwischen Graudenz, Kulm und Thorn übernommen hat, bis auf Weiteres auch von Bestand sein werden, entnimmt man mit Zuversicht aus den jüngsten zusagenden Aeußerungen, die die Minister der öffentlichen Bauten und des Krieges in Betreff der von hier aus erbetenen Eisenbahnlinie Kulm-Unislaw-Ostrometzko mit fester Weichselbrücke bei Fordon-Ostrometzko gethan haben. Letztere Thatsache hat hier die allgemeinste Freude hervorgerufen; denn nur durch diese Bahnverbindung wird der ganze südliche und westliche Theil des sogenannten Kulmer Landes dem allgemeinen, jeder Zeit

praktikabeln Verkehr erschlossen. — Die Sammlungen für die durch das letzte Hochwasser der Weichsel Heimgesuchten nehmen hier und im Kreise ihren erfreulichen Fortgang, werden aber bei dem angerichteten gewaltigen Schaden augenscheinlich nicht hinreichen, wenn nicht auch der Staat helfend eintritt, wozu jetzt nach den jüngsten eingehenden Besichtigungen der überschwemmten Ortschaften durch den Oberpräsidenten wohl Aussicht vorhanden ist. — Die größte Wohlthat für unsere hochgelegene Stadt bildet unstreitig die sogen. Wasserkunst, welche durch Dampf die Stadt mit gutem frischen Wasser reichlich versieht. In Verbindung damit steht als Reserve für Feuersgefahr am Markte ein großes Wasserbassin, welches aber trotz aller vorgenommenen Baulichkeiten immer noch Wasser auf unterirdischem Wege wieder abfließen läßt; dadurch wird jedoch wegen des ausströmenden üblen Geruches jenes Wasserbassin zu einer Last für die Stadt, die nun nach dem letzten Beschlusse des Magistrats dadurch beseitigt werden soll, daß das Wasserbassin zugeschüttet und an Stelle desselben ein kleineres Bassin ganz in Cement aufgeführt wird. Zur Begegnung von Feuersgefahr soll noch durch eine Erweiterung der Wasserhydranten Vorsorge getroffen werden. — Der hiesige Turnverein, welcher lange Zeit geruht, hat wieder seine volle Thätigkeit aufgenommen, wozu ihm die Gymnasialturnhalle von den Behörden bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden ist.

M. **Stolp**, 21. Juli. Der bei dem hiesigen Apothekenbesitzer Kirscht beschäftigte Otto Angenheister aus Cöslin kam gestern mit dem Mittagszuge nach Stolpmünde und begab sich sogleich zum Herrenbade, wo bei nordwestlichem Winde ziemlich hoher Seegang war. Des Schwimmens kundig wagte er sich ungeachtet der warnenden Zurufe Mitbadender über den letzten Pfahl hinaus und verschwand in demselben Moment vor den Augen der noch Badenden. Bis jetzt hat man die Leiche noch nicht aufgefunden.

Zuschrift an die Redaction.

Danzig, 21. Juli. Es ist gewiß eine lobenswerthe Einrichtung, daß an den Sonntagen eintägige billige Retourbillets nach Zoppot ausgegeben werden, daß aber einzelne Bahnbeamten in Zoppot mit den Berechtigungen dieser Billets nicht genügend vertraut sind und dem Publikum irrige Angaben machen, ist zu bedauern. So wurde gestern einigen Reisenden auf Befragen in Zoppot der Bescheid, daß sie die Fahrt in Oliva, wo sie sich einige Stunden aufhalten wollten, weshalb sie einen früheren Zug wählten, unterbrechen könnten, wenn sie vom Stationsvorsteher die Billets prolongiren ließen. In Oliva erklärte jedoch der Stationsvorsteher, auf diesen Billets könne ein Prolongationsvermerk nicht angebracht werden. Im Interesse des Publikums wäre es zu wünschen, wenn die Bahnbeamten in dergleichen Angelegenheiten genauere Instructionen empfingen.

Mehrere Vergnügungsreisende.

Vermischtes.

Berlin, 21. Juli. Die Unsicherheit in der Gegend am Kottbuser Damm hat in letzter Zeit in so erschreckender Weise zugenommen, daß die in vorvergangener Nacht daselbst veranstaltete Massenrazzia auf die Bewohner in dortiger Gegend gewiß einen beruhigenden Eindruck machen wird. Das Resultat war nach dem „B. B. C." ein ganz überraschendes; nicht weniger als 40 Individuen wurden theils an der Kottbuser Brücke, theils am Wiesen-Ufer aufgegriffen und sistirt. Da die Mehrzahl der Aufgegriffenen von der Behörde gesuchte Subjecte sind, so wurden dieselben direct in den Polizeigewahrsam am Molkenmarkt geschafft.

* Zur Zeit der Julirevolution befand sich, erzählt das „D. M.-Bl.", König Friedrich Wilhelm III. von Preußen zufällig zum Besuch beim König Anton in Dresden. Während der Mahlzeit wird Ersterem eine Depesche eingehändigt. Friedrich Wilhelm III. liest sie und steckt sie, ohne ein Wort zu sagen, in die Tasche. Bald darauf langt eine zweite an — die gleiche Procedur. Als aber noch eine dritte dem König von Preußen übergeben wird, und dieser wiederum keine Bemerkung darüber macht, vermag der König von Sachsen seine Neugier nicht länger zu bezähmen. „Was giebt's denn Neues, Majestät?" fragt er seinen Gast. „In Frankreich haben sie wieder einmal einen König fortgejagt." — „Derfen se denn des?" ruft König Anton verwundert aus. Das war in der That ein — harmloser König.

London, 19. Juli. Der Walfischfahrer „Hope" aus Peterhead ist in Lerwick von Grönland angekommen mit einem Walfische und 7500 Robben, welche zusammen 130 Tonnen Thran lieferten.

* Herr Elsner, ein in Dublin ansässiger deutscher Violinvirtuose, fiel auf der Reise von Dublin nach Holyhead unbemerkt über Bord und ertrank.

* Dublin scheint die Sünden von Sodom und Gomorrah in sich zu vereinigen, denn nachdem am Sonnabend der Postsecretär Cornwall wegen eines widernatürlichen Verbrechens verhaftet wurde, kam am Dienstag der frühere Chef der irischen Geheimpolizei, French, und am Mittwoch der Quäker James Pillar, ein reicher Dubliner Specereiwaaren- und Weinhändler, nahezu 70 Jahre alt und Vater einer großen Familie, an die Reihe. Sowohl French als Pillar wurden am Mittwoch in Dublin vor Gericht gestellt, wo sie zwar ihre Schuld leugneten, nach kurzem Verhör aber wieder ins Gefängniß zurückgeführt wurden, da der Richter sie selbst gegen hohe Bürgschaft nicht entlassen wollte. In Dublin herrscht die größte Aufregung und werden noch weitere Verhaftungen erwartet, da man glaubt, daß noch ganz andere und viel hochgestelltere Personen an dem scheußlichen Treiben der Angeklagten betheiligt sind.

Literarisches.

Die 13. Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon hat mit dem jüngst zum Schluß gelangten achten Bande die erste Hälfte vollendet. Gleich seinen Vorgängern weist auch der achte Band wieder eine beinahe das Doppelte erreichende Vermehrung der Artikel auf. Solche Stoffe, die ihrer Natur nach eine unzerlegte Darstellung verlangen, wie Goethe, Griechenland, Großbritannien, Hamburg, Hannover, Hebräer, finden wir auf bisher gewohnte Weise in längern, erschöpfenden und in sich abgerundeten Artikeln behandelt. Mit Illustrationen, sowohl mit Holzschnittfiguren im Text wie mit separaten Bildertafeln und geographischen Karten, ist der Band wieder reich ausgestattet. Auf zwei Doppeltafeln sind die Handfeuerwaffen und ihre verschiedene Construction dargestellt; 9 Tafeln bringen noch viele andere naturgeschichtliche, technische und kunstgewerbliche Gegenstände zur Anschauung. Unter den 5 Karten gewährt die von Hamburg und Umgegend, welche das Gebiet des künftigen Freihafens in genauer farbiger Einrahmung zeigt, ganz besonderes Interesse.

Standesamt.

Vom 21. Juli.

Geburten: Arb. Johann Zimmermann, S. — Arb. Carl Schardin, S. — Schuhmacherges. Ferdinand Kernspeck, S. — Schmiedegeselle Friedr. Krause, T. — Postillon August Borowski, T. — Schlosserges. Friedr. Sonnabend, T. — Militär-Anwärter Ferdinand König, T. — Bürstenmachermstr. Paul Kops, S. — Arb. Otto Mietzke, T. — Seefahrer Carl Adolf Kohlmann, S. — Kaufmann Carl Plehn, T. — Arbeiter Michael Anton Cieminski, T. — Steueraufseher Reinhold Meyer, S. — Feuerwehrmann Emil Hartmann, T. — Zimmerges. August Wessalowski, T. — Unehelich: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Militär-Anwärter Carl Robert Julius Hellwig und Maria Christiana Plön. — Arb. Heinrich Gustav Panknin und Anna Helene Schwarz. — Arb. Martin Weselowski und Wittwe Justine Wilhelmine Wolff, geb. Borchardt. — Güteragent Otto Heinrich Rudolf Krispin und Mathilde Zimkat. — Seemann Joh. Joseph Thurau hier und Clara Grentzin in Seefeld.

Heirathen: Arbeiter Anton Franz Koß und Auguste Florentine Wilhelmine Wolter.

Todesfälle: S. d. Schneiderges. Carl Wölm, 4 J. — T. d. Kaufm. Friedr. Hassenstein, 2 W. — S. d. Zimmerges. Joh. Fabian, 2 M. — T. d. Arb. Wilh. Kopp, 5 M. — T. d. Friseurs Carl Krause, 7 M. — T. d. Postschaffners Herm. Balter, 2 M. — S. d. Kutschers Carl Dollas, todtgeboren. — S. d. Zimmerges. Theofil Dorsch, 3 M. — T. d. Schmiedeges. Aug. Hauke, 2 M. — T. d. Arb. Joh. Marquardt, 1 J. — T. d. Zimmerges. Joh. Schröder, 13 J. — Wwe. Sofie Elmira Peters, geb. Groddeck, 60 J. — Barbiergehilfe Heinrich Kienapfel, 26 J. — T. d. Arb. Jul. Ustarbowski, 4 M. — Unehel.: 4 T.

Butter und Käse.

Berlin, 21. Juli. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., Louisenstraße Nr. 36.) Auch der vorwöchentliche Butterhandel blieb unverändert flau. Bauerbutter kam der Ernte wegen zwar schon etwas weniger an, doch hat dies bisher noch keinen Eindruck gemacht, da vorläufig Vorräthe genug sind und zum Theil auch stehen gebliebene feine Butter als billige Waare Verwendung findet. — Wir notiren Alles pr. 50 Kilogramm: Für feine und feinste mecklenburger, vorpommersche und holsteiner 90—95 M., Mittelsorten 88—90 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 85—90 M., feine 90—93 M., vereinzelt 95—100 M., abweichende 75—80 M. — Landbutter: pomm. 77—80 M., Hofbutter 80—82 M., Netzbrücher 76—80 M., ost- u. westpreußische 75—78 M., Hofbutter — M., schlesische 75—80 M., feine 80—82 M., Elbinger 78—80 M., bairische 70—74 M., Gebirgsbutter 78—80 M., ostfriesische 85—88 M., thüringer 80—83 M., hessische 80 bis 83 M., galizische, ungarische, mährische 68—70—72 M.

Berlin, 19. Juli. Käse. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Auch in dieser Woche war die Nachfrage in Schweizer- und Holländer gut, während die übrigen Sorten immer noch unbeachtet blieben. Es wurde bezahlt: für prima Schweizerkäse, echte Waare vollsaftig und schnittreif 90—95 M., secunda und imitirter 60—80 M., Holländer echte Waare, alter 90—95 M., rheinischer, alter je nach Qualität, 63 bis 75 M., neue Waare 54—60 M., Limburger in Stücken von $1^{3}/_{4}$ Pfd. 30—35 M., □-Sahnenkäse 10—15 M. per 50 Kilo franco Berlin.

Meteorologische Depesche vom 20. Juli.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	765	OSO	2	bedeckt	14	
Aberdeen	765	NW	2	heiter	12	
Christiansund	757	NW	5	halb bed.	9	
Kopenhagen	760	WNW	3	wolkig	14	
Stockholm	755	WSW	2	heiter	16	
Haparanda	750	W	4	halb bed.	14	
Petersburg	759	NW	1	bedeckt	15	
Moskau	762	still	—	wolkenlos	15	
Cork, Queenstown	765	OSO	3	wolkig	15	
Brest	765	SSW	3	Nebel	16	
Helder	765	NW	2	wolkig	14	
Sylt	762	WNW	4	halb bed.	14	
Hamburg	764	WNW	4	halb bed.	13	
Swinemünde	761	WNW	2	bedeckt	15	1)
Neufahrwasser	758	NW	3	bedeckt	17	2)
Memel	757	SO	3	bedeckt	14	3)
Paris	767	SSO	1	Regen	12	
Münster	765	WSW	2	wolkenlos	13	
Karlsruhe	766	NNW	3	heiter	14	
Wiesbaden	766	NO	3	heiter	14	4)
München	767	NW	3	bedeckt	11	
Chemnitz	764	still	—	Regen	12	5)
Berlin	763	WNW	2	bedeckt	14	6)
Wien	761	NW	3	bedeckt	16	
Breslau	762	WNW	4	bedeckt	16	7)
Ile d'Aix	769	WSW	3	bedeckt	18	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	—	

1) See ruhig, gestern Nachmittag Gewitter, danach regnerisch. 2) Nachts starker Regen. 3) See ruhig, Morgens anhaltend Regen. 4) Gestern Abend Regentropfen. 5) Gestern Nachmittag Regenschauer. 6) Gestern Nachmittags etwas Regen. 7) Gestern Nachmittag heftiges Gewitter mit Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das gestern angedeutete Fallen des Barometers in Süddeutschland hat zur Entwickelung eines barometrischen Minimums geführt, welches heute südlich von Wilna lagert und in den Alpen, in Oesterreich-Ungarn und auch am Ostrande Deutschlands bedeutende Regenfälle und Gewitter hervorgerufen hat. Auch bedingte dasselbe ein weiteres Rechtdrehen der etwas böigen westlichen Winde und somit neue Abkühlung, so daß die Temperatur in ganz Deutschland 2 bis 6 Grad unter der normalen liegt. Auch im Canalgebiete sind mit fallendem Barometer ziemlich beträchtliche Regenfälle vorgekommen.

Deutsche Seewarte.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. Juli. Wind: W.

Angekommen: Nera (SD.), Ellerhusen, Newcastle; Verbena, Herrlich, Lynn; Kohlen. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.

Im Ankommen: Bark „Berlin", Fernau.

Fremde.

Hotel de Berlin. Stützke a. Lauenburg, Sahlmann a. Fürth, Poppelauer, Stürtz a. Berlin, Müller a. Hannover, Philipp a. Hamburg, Lessing a. Bamberg, Haas a. Frankfurt, Linke a. Marburg, Hessing a. Wien, Skolnick a. München, Hartwich a. Dresden, Kaufleute. Reichel a. Illowo, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- u. Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Bei der am 21. Mai cr. stattgehabten Ausloosung der Anleihescheine des Landkreises Danzig — 3. Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A.	Nr. 8	über 1000	M.,
Littr. A.	„ 117	„ 1000	M.,
Littr. A.	„ 130	„ 1000	M.,
Littr. B.	„ 6	„ 500	M.,
Littr. B.	„ 53	„ 500	M.,
Littr. B.	„ 93	„ 500	M.,
Littr. B.	„ 138	„ 500	M.,
Littr. B.	„ 157	„ 500	M.

Die „ausgeloosten" Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom **2. Januar 1885** ab, bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse gegen Rückgabe der Anleihescheine und der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine in Empfang zu nehmen. (5226

Danzig, den 7. Juni 1884.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Danzig.

Dem unbekannten Empfänger der Ladung des Schiffes „Sophie" melde ich dasselbe löschbereit. (6556

J. F. Nehls.

Ich verreise auf einige Wochen. Vertretung ist in meiner Wohnung zu erfahren.

6529) **Dr. Althaus.**

In **Carl Winter's** Universitäts-Buchhandlung in **Heidelberg** ist soeben erschienen:

Das Hinterland von Walfischbai u. Angra Pequena.

Eine Uebersicht der Culturarbeit deutscher Missionäre und der seitherigen Entwicklung des deutschen Handels in **Südwestafrika**. Von **C. G. Büttner**, früherem Missionär in Damaraland. 8o. brosch. 2 M.

(Frommel und Pfaff'sche Sammlung von Vorträgen XII. 7/9).

☞ Der Verfasser hat viele Jahre in Südwestafrika zugebracht und kennt die Länder, die das Haus **Lüderitz** erworben und die nach **Bismarcks** berühmter Depesche „**unter dem Schutze des Reiches stehen**" aus eigener Anschauung. Er giebt hier eine unparteiische Darstellung von deren Lage, Natur und Zuständen. (6531

Wie führe ich meine Prozesse beim Amtsgericht?

22. Auflage!

Anleitung wie man abzufassen hat:
Einen Zahlungsbefehl,
Widerspruch gegen einen Zahlungsbefehl,
Gesuch um Vollstreckungsbefehl,
Widerspruch gegen einen solchen,
Waaren- und Darlehnsklagen aller Art,
Miethsklage,
Exmissionsklage,
Klage im Urkunden-Prozeß,
Wechsel-Klage,
Interventions-Klage,
Manifestationseid,
Arrest-Gesuch,
Injurien-Klage,
Concursverfahren,
Anmeldung e. Forderung,
Wechsel-Forderungs-Anmeldung u. s. w. u. s. w.

☞ **Jeden Kaufmann**, Gewerbtreibenden 2c mache auf dieses unentbehrliche Buch aufmerksam.

Der Preis ist nur 50 Pf. und wird das Buch bei Einsendung des Betrages in Briefmarken franco versandt.

R. Skrzeczek's Verlag,
Löbau Westpr. (4426

Henry A. Gode

unterrichtet nach einer einfachen, naturgemäßen, sicher zum Ziele führenden Methode, (welche ein hiesig. höchstachtb. Arzt an s. Sohne, meinem Schüler, so treffend wahrnahm, indem sein Sohn englisch im Traume s. gehabten Theil d. Lect. laut sprach). span., ital., russ., holl., schwed., dänisch (unter Garantie Langenscheidt & Toussaint). Honorar s. mäßig. **Schmiedegasse 17**. 2 Tr.

Loose

z. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.
IV. Kl. 25. Juli bis 9. August.

Originale	1/1	1/2	1/4		
M.	350	160	72		
Anth.:	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
M.	60	30	15	7½	3¾

Für Porto u. Liste 50 ₰ extra.
Richard Schröder, Bankgesch., Berlin, Markgrafenstr. 46.

Zimocka- Levantiner- Tafel- Wagen- und Fenster-

Schwämme

in großer Auswahl empfiehlt

W. Unger,

Ankerschmiedegasse Nr. 21 und Langebrücke zwischen dem Frauen- und Heil. Geistthor.

Zuckerfabrik Gr. Zünder.

Die Herren Actionäre werden hiermit zur

ordentlichen General-Versammlung

auf

Mittwoch, den 30. Juli 1884,
2 Uhr Nachmittags,

in den Saal des Herrn **A. Grunenberg** hierselbst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction.
3. Beschluß der General-Versammlung über Abänderung der §§ 33 und 34 des Statuts, und zwar:
   a. § 33 pag. 11 statt fünf Mitglieder **zehn Mitglieder** und pag. 12 statt ein Mitglied **zwei Mitglieder**
   b. § 34, Abs 2 statt drei Mitglieder **sechs Mitglieder** und Abs. 3 statt vier Mitglieder **sechs Mitglieder.**
4. Wahl des Aufsichtsraths.
5. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren, gemäß Art. 239 des Handels-Gesetzbuchs.

Diejenigen Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre **Actien** ohne Talon und Coupons und außerdem, wenn sie persönlich nicht erscheinen, die Vollmachten oder sonstige Legitimations-Urkunden ihrer Vertreter **spätestens zwei Tage** vor dem Versammlungstage bei der Direction zu deponiren.

Gr. Zünder, den 17. Juli 1884.

Zuckerfabrik Gr. Zünder.
Die Direction.
R. Möller. (6414

Große Breslauer Lotterie

veranstaltet vom Directorium des Zoologischen Gartens.

Gewinn-Plan.

1. **Hauptgewinn: Eine Goldsäule 30 000 Mark.**
2. **Hauptgewinn: Eine Silbersäule 20 000 Mark.**
3. **Hauptgewinn im Werthe von 10 000 Mark.**

1 Gewinn	im Werthe von	5000 Mark.	
1 Gewinn	„ „ „	3000 „	
1 Gewinn	„ „ „	2000 „	
3 Gewinne	im Werthe von je	1000 Mark	3000 Mark.
5 Gewinne	„ „ „ „	500 „	2500 „
10 Gewinne	„ „ „ „	300 „	3000 „
20 Gewinne	„ „ „ „	200 „	4000 „
50 Gewinne	„ „ „ „	100 „	5000 „
100 Gewinne	„ „ „ „	50 „	5000 „
200 Gewinne	„ „ „ „	30 „	6000 „
4606 Gewinne	im Werthe von		81500 „

Die Ziehung findet **vom 8 bis 11. October 1884** statt.

☞ **Loose à 3 Mark 15 Pfg.** sind zu haben

in der Exped. der Danz. Ztg.

Deutsche Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Hierdurch machen wir die ergebene Anzeige, daß wir, nachdem Herr **J. C. Bernicke** in Danzig in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft die

Haupt-Agentur

unserer Gesellschaft für Danzig und Umgegend niedergelegt hat, wir solche dem

Herrn Eduard Stobbe in Danzig

übertragen und denselben ermächtigt haben, im Namen und für Rechnung unserer Gesellschaft Versicherungen von **Güter- und Valoren-Transporten zur See, auf Binnengewässern** und **zu Lande** abzuschließen.

Berlin, im Juli 1884.

Deutsche Transport-Versicherungs-Gesellschaft.
Der Director.
Heinr. Schipmann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige halte ich mich zur Uebernahme von

See-, Fluß-, Land-Transport- und Valoren-Versicherungen

bestens empfohlen und stehe mit Prospecten und Auskünften bereitwilligst zu Diensten.

Danzig, im Juli 1884. (6066

Eduard Stobbe.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin,

privil. durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 30 Oktober 1871, beleiht unter den **coulantesten** Bedingungen zu dem heutigen Geldmarkt entsprechend wiederum reducirten Zinsfuß städtische wie ländliche Grundstücke, größeren Grundbesitz auch hinter der Landschaft. (5806

General-Agentur Brodbänkengasse 50, Danzig,
Bertling & Uhsadel.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 1. October**, Vormittags 9 Uhr, statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabaß, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, Harfe — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Directions-Uebung, Solo- und Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache und Declamation.

Das Honorar für den Unterricht beträgt jährlich 300 M., welches in 3 Terminen: Ostern, Michaelis und Weihnachten, mit je 100 M. pränumerando zu entrichten ist. Außerdem sind zu zahlen: 9 M. Receptionsgeld und alljährlich 3 M. für den Institutsdiener.

Ausführliche Prospecte werden vom Directorium unentgeltlich ausgegeben, können auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden. (6511

Leipzig, im Juli 1884.

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Otto Günther.

Unter dem allerhöchsten Patronate Seiner Majestät des Königs **Ludwig II.** von Bayern.

Bühnenfestspiele in Bayreuth.

Oeffentliche Aufführungen des Bühnenweihfestspieles **„Parsifal"** von Richard Wagner finden statt am 21., 23, 25, 27, 29., 31. Juli, 2., 4., 6. und 8. August, Nachmittags 4 Uhr. **Nachtzüge nach allen Richtungen. — Wohnungs-Comité im Bahnhofgebäude.** Eintritts-Karten à M. 20 für die Aufführungen vom 25. Juli ab sind von **Fr. Feustel**, Bayreuth, zu beziehen oder durch Vermittelung des Herren **F. A. Weber**, Musikalien-Handlung in Danzig und Königsberg in Pr. (6513

Grand Hôtel Berlin

gegenüber der Stadtbahnstation Alexanderplatz. **Neu eröffnet. 200** Zimmer. **300** Betten. Kein **Table de'hôte** Zwang. Wein- und Bier-Restaurant. Wiener Café, Wechselstube, Bäder im Hôtel. Zimmer von **2** Mark an inclusive Licht und Bedienung. Omnibus am Bahnhof. (5516

OSWALD NIER
Kampf gegen gesundheitsschädl. Weinfabrikation.
Seit 1876
21 Centralgeschäfte nebst Restaurant mit guter billiger Küche:
Berlin (9). Breslau (2). Cassel. Danzig. Dresden. Halle. Hannover. Königsberg. Leipzig. Potsdam. Rostock. Stettin u.
600 Filialen in Deutschland
(Neue werden stets gern vergeben)
liefern den besten Beweis für die Reellität meines Unternehmens.
Jll. Preis-Courant m. Weine, v. 80 Pf. p. Lit. an, frco. & gratis.
Auf Angriffe, wegen chemische Analysen gebe keine Antwort mehr!
Hoflieferant. Ritter hoher Orden.
AUX CAVES DE FRANCE

Verkaufsstellen meiner Weine

befinden sich außer in meinem

Central-Geschäft in Danzig,
Langgasse Nr. 24 und Hundegasse Nr. 116

auch bei folgenden:

zum Danziger Hause
gehörenden Filialen:

Danzig: E. Jortzik, Mattenbuden 6.
— F. W. Wolff, Hohe Seigen 27.
Berent: L. Berent.
Bischofswerder: L. Kossack, Ww.
Bütow: W. Hoffmann.
Briesen: L. Wagner Nachfl.
Bromberg: Emil Mazur.
— Siegfried Pincus.
Culm: W. X. Zielinski.
Dirschau: Franz Rose, Bahnhofstr. 13.
Dt. Eylau: F. Henne.
Flatow: L. W. Kamke.
Pr. Friedland: C. Czekalla.
Hohenstein Ostpr.: R. Salewski.
Jastrow: Th. Koeller.
Konitz: G. Caspari.
Langfuhr: G. von Dühren.
Liebemühl: A. Marienfeld.
Marienwerder: Otto Kraschutzki.
Marienburg: G. Rempel.
Mewe: Julius Schleimer.
Mohrungen: L. Wiebe.
Nakel: Oskar Bauer.
Neustadt: Julius Wittrin.
Neufahrwasser; J. Gronmeyer.
Neidenburg Ostpr.: Louise Collodzicyski.
Osterode Ostpr.: Rudolph Zube.
Pelplin: F. Nobler.
Pr. Stargard: H. Sievert (Apotheke.)
Rummelsburg: W. G. Puttkammer
Saalfeld: Fr. Freitag.
Soldau: C. Rettkowski.
Strasburg: C. F. Langer.
Schönlanke: L. Bochner.
Schöneck Westpr.: H. A. Brand.
Stolp in Pomm.: R. Hasse.

zum Königsberger Hause
gehörenden Filialen:

Königsberg: Th. Packheiser, Apotheke u. Droguenhdlg, Hintere Vorstadt 4/5.
— H. Kahle, Apotheke, Altstädt. Langgasse 74.
— OscarZornow, Handels-Chemk. Neuroßgärter Kirchstr. 19.
— Heinrich Migeod, Fliesbrückenstraße 3.
— MaxCaspar, Waisenhausplatz 9.
— H. L. Jocks, Vorderroßgart. 29.
— C. Hoffmann, Villa Fridericia, Weinausschank auf den Hufen.
Allenstein; G. Eschholz.
Bartenstein: Herm. Lux.
Eydtkuhnen: Hugo Tiedemann.
Goldap: A. Weber.
Insterburg: E. Waldow.
Lötzen: Alfr. Stephani, Apothekenbes.
Landsberg Ostpr.: F. W. Lehmann. Apothekenbesitzer.
Rastenburg: B. Paetsch, Apothekenbes.
Stallupönen: C. Städler.
Seeburg: August Hippel.
Tilsit: Carl Liphardt.

zum Stettiner Hause
gehörenden Filialen:

Stettin: H. T. Beyer, Pölitzerstr. 83, Ecke der Petrihofstraße.
— F. A. Suhr, Mönchenstr. 29/30
— Heyl & Meske.
Unter-Bredow: C. Schack, Feldstr. 16.
Ober-Bredow: Gustav Seidel.
Züllchow: in der Schwanen-Apotheke.
Arnswalde: Fr. Lemcke.
Bahn: J. Mannheimer.
Belgard i. Pomm.: Bernhard Melms.
Bergen a. Rügen: J. Holtz.
Cammin: H. L. Voigt.
Coeslin: Gustav Krause.
Demmin: Th. Rickermann.
Dramburg: Helmuth Keiper.
Falkenburg: J. Falkenheim.
Filehne: F. Zaehrer
Flensburg: F. Scholinus.
Pr. Friedland: L. Czekalla.
Gartz a. O.: C. H. Baeker.
Glücksburg: G. Kruse.
Gollnow: G. F. Kletzien.
Greifenberg: V. L Groß.
Greifenhagen: F. Prilipp.
Königsberg N/M.: H. Schoenfeld.
Kreuz a. d. Ostbahn: A. Moersig.
Labes: Johannes Driemel.
Liebenow Rgbz. Stettin; J. Rosenthal.
Massow: O. F. Klug.
Naugard: Emil Sonnenburg.
Neuwarp: Moritz & Co.
Petersdorf a Fehmarn: H. Tiedemann.
Pölitz: W. Laftowsky.
Polzin: W. Richter.
Prenzlau: Hermann Schmidt.
Putbus: H. Ferchner,
Pyritz; Rudolf Blaesing.
Schivelbein: Carl Nappe.
Schönfließ: C. F. Riechert.
Schwedt a. O.: Ludwig Freyhoff.
Stolp: Magnus Redes.
Swinemünde: Gustav Ludwig.
Treptow a. d. Toll: L. Wegner.
Woldegk: W. H. Durchschlag.
Ziegenort: Gustav Sierach.

Das neueste, hochfeinste Taschentuchparfum ist Rich. Gründer's

Dornröschen

von höchst lieblichem, erfrischend. und dauernd Wohlgeruch. Weit. Depotb. Hrn. **Ed. Schur**, in Fir. **J. J. Czarnecky.**

Der Consum

von dem neu entdeckten **Andel's Ueberseeischem Pulver**

nimmt einen **nahezu großartigen Umfang** an.

Das kleinste Stäubchen

tödtet sofort alle **lästigen** und **schädlichen Insecten**, worüber vielfache Zeugnisse vorliegen **Erfolg sicher.**

Nicht mit anderem gewöhnlichen Insecten-Pulver zu verwechseln. Echt und unverfälscht nur allein bei Apotheker **H. Lietzau, Albert Neumann** und **Rich. Lenz** in **Danzig.** (6512

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe meinen ganz. Vorrath von geräuch. Speck, fett und durchwachsen, centnerweise auch in einzelnen Seiten, Knochenschinken, Schmalz in Fässern und Schüsseln und einige Centner Talg zu jedem annehmbaren Preise. (6378

A. Sawatzki, Schüsselbamm 48.

Prima Dichtwerg,
Prima Zink in Platten,
Prima Weichblei in Mulden,
Prima engl. Zinn
in Stangen und Blöcken
empfiehlt billigst (3053

S. A. Hoch,
Johannisgasse 29.

Ein eisernes Wasser-Reservoir

von ca. 5—8000 Liter Inhalt, welches noch gut erhalten sein muß, wird preiswerth zu kaufen gesucht. Offerten und nähere Angaben in der Exped. d. Ztg unter Nr. 6458 abzugeben.

Hypotheken-Darlehne

in großen Posten zu 4—4½ % Zinsen vermitt. bei **weitester** Beleihungsgrenze **Gustav Brand** in **Graudenz.**

Eine gute Existenz

bietet sich für Jemand, der 12—15 000 Mk. baar besitzt. Fachkenntniß nicht erforderlich. Adressen erbeten in der Exped. d. Ztg. u. Nr. 6549.

Agent gesucht.

Eine erste **Hamburger Cigarren-Fabrik** sucht einen tüchtigen u. zuverlässigen **Vertreter** gegen hohe Provision Nur Bewerber mit I a Referenzen belieben ihre Adressen **sub A. 9516** durch die Annoncen-Exped. von **Adolf Steiner** in **Hamburg** einzusenden. (6497

Für unser Colonialwaaren-Geschäft, Destillation, Essigsprit- und Mineralwasser-Fabrik suchen p. 1. August einen

Commis.

Eichstaedt & Stedefeld.
Konitz, Westpr. (6508

Ein Materialwaaren-Geschäft mit Schank wird zu pachten gesucht. Adr. u. Nr 6418 in der Exped. dies. Ztg. erb.

Von einem sehr alten **Champagner-Hause in Reims** wird für dort und weiteren Bezirk ein solider

Vertreter

gegen **hohe** Provision gesucht.

Gefällige Offerten mit Angabe von Referenzen unter E. K. an **G. L. Daube & Co., Dresden**, erbeten.

Einen Lehrling

suche von sofort oder 1. October für mein Colonialwaaren-Geschäft.

F. Isecke,
Lauenburg in Pomm. (6496

Vertretung gesucht.

Ein Danziger Haus in amerik. Petroleum, Schmalz, Speck 2c, welches in Elbing noch nicht vertreten, darin billige Anstellung machen kann und Vertretung in Elbing beabsichtigt, beliebe gefälligst Mittheilung sub S. R. postlagernd **Elbing** gelangen zu lassen.

Einen tücht. Commis, d. poln. Sprache mächtig, suche für mein Manuf.- und Gard.-Geschäft per 15. August.

6445) **M. S. Leiser, Thorn.**

Buckskin-Collectionen

mit Engros-Preisen offeriren zur dauernden Benutzung **Ad. Kramer & Meyer, Leipzig.** Referenzen erb.

Per sofort suche einen älteren, erfahrenen, nüchternen und fleißigen

Landwirth,

der unter meiner speciellen Leitung zu wirthschaften hat. Gehalt nach Uebereinkunft und Leistung.

Per 15. August suche eine sehr tüchtige und fleißige

Wirthschafterin

zur selbstständigen Führung meines Haushaltes. (6231

H. Heym,
Goschin bei Swaroschin.

Eine mit der feinen Küche, Molkerei, (Milchbuttern), Kälberaufzucht, gut erfahrene, ordentliche

Wirthin,

wird bei gutem Gehalt von sofort gesucht. Adressen unt. Nr. 6422 an die Expedition des Geselligen.

Es wird für eine kinderlose Wittwe aus achtbarer Familie, Mitte der 30 er, im Haushalt erfahren und durch beste Zeugnisse empfohlen, zur selbstständigen Führung eines Haushalts Stellung gesucht.

Anerbietungen unter Chiffre A. D. 23 postlagernd **Bromberg.** (6466

Für mein Damenputz- und Kurzwaarengeschäft suche ich eine mit der Branche vertraute **tüchtige** Verkäuferin per 1. August zu engagiren. (6552

Ludwig Fraenkel
Elbing.

Ein Gärtner,

verheirathet, mit besten Zeugnissen, in Blumen-, Obst- und Gemüsezucht gut erfahren, sucht per 1. October Stellung. Auskunft ertheilt Herr **A. Bauer**, Gärtnerei-Besitzer in Danzig. (6044

Für eine Privatschule auf dem Lande wird ein

tüchtiger Lehrer,

evangelisch, zum 1. October cr. zu engagiren gesucht.

Offerten unter Nr. 6143 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine geprüfte und erfahrene ältere

Lehrerin,

musikalisch, wird für ein Mädchen von 14 Jahren und einen Knaben von 9 Jahren — letzterer bleibt nur bis Ostern — gesucht. Antrittszeit wenn möglich schon Anfangs August.

Anmeldungen unter Nr. 6424 an die Exp. dieser Zeitung zu richten.

Einen durchaus gewandt. Hausdiener (gel Tapezierer) empf. als Krankenwärter, Comtoirdiener 2c. **J. Hardegen**, Heil. Geistgasse 100. NB. Derselbe ist 29 Jahre alt u. macht e. gut. Eindruck.

Ein in der **Holzbranche** erfahrener u. mit Comptoirarbeiten vertr., geb. junger Mann, der lange Zeit in einem größeren Holzgeschäft thätig gewesen, sucht zum 1. Oct. anderweitig Engagement. Gef. Off. unter **P. M.** an die Expedition des **Memeler Dampfboots.**

In einer größeren Provinzialstadt in Ostpreußen, welche in kürzester Zeit Regierungsstadt wird, bin ich Willens mein in bester Lage der Stadt gelegenes

Geschäftslokal

in welchem seit 60 Jahre mit gutem Erfolg ein Manufactur-Geschäft betrieben wurde, anderer Unternehmungen halber zu vermiethen. Reflectirende wollen ihre Adressen unt Nr. 6533 an die Expedition dieser Zeitung senden.

Ein möblirtes Zimmer nebst guter Pension wird von einem jungen Mann per 1. August gesucht.

Adressen unter Nr. 6555 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In Zoppot

wird eine Wohnung von 3—4 Zimm. nebst Küche und Zubehör vom Herbst zu miethen gesucht. Gefl. Offert. nebst Preisangabe werden erbeten unter Nr. 6452 in der Expedition dies. Zeitung.

Der Unterraum des Phönix-Speichers,

am Wasser gelegen, ist per 1. October zu **vermiethen.** Näheres

6412) **Brodbänkengasse 28.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

das ganze Haus Langgarten Nr. 39, enthaltend 8 Zimmer 2c umfassend, ist per 1. October zu vermiethen. Preis 1500 M. pro Jahr. (6045

A. Bauer.

Krebsmarkt 4/5, an d. Promenade ist e. Hochparterre-Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern und Kabinet, Entree, 2 Gesindestuben, Küche, Speisekammern, Keller 2c. zum 1. October cr zu vermiethen. Daselbst sind auch 2 Pferdest. sofort zu vermiethen. Näh. Reitbahn 23, 2 Treppen bei **J. Holtz.** (6280

Verloren!

Ein **Portemonnaie-Täschchen** m. Pelzbezug ist gestern Nachmittag auf dem Wege vom Waldhäuschen (Heiligenbrunn) bis zum Guttenbergs-Hain (Jäschkenthal) verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung Weidengasse 1 b.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.